

ihre Meinungen nach der Zeit behalten, wiewohl sie sich damit nicht haben äussern dürfen. Haben also die preussischen Bischöfe darauf bedacht sein müssen, wie sie die reine Lehre in der Kirchen Christi erhalten möchten.“

Ein zweites für unsere Kirche wichtigeres Ereigniss war die Einsetzung eines osiandristischen Geistlichen als Pfarrer und Erzpriester. Im Jahre 1552 kam der M. Albert Meldius „mit einem Befehl gelaufen“, wie der Chronist sich ausdrückt, um das Pfarramt zu übernehmen. Da die Einwohner der Stadt aber streng lutherisch gesinnt waren, so gestattete der Amtshauptmann seine Einführung nicht, sondern schickte ihn wieder nach Königsberg zurück. Darauf erschien im folgenden Jahre der Herzog, welcher den Lehren Osianders in hohem Grade zugethan war, selbst in Rastenburg und bewirkte zunächst, dass ein neuer Rath und ein den Absichten des Herzogs gefügiger Bürgermeister gewählt wurde, letzterer aus der Mitte des bisher zur Ausübung öffentlicher Aemter als unfähig erklärten Schuhmachergewerkes, welches an der Ermordung des Pflegers Wolfgang Sauer im Jahre 1454 in hervorragender Weise betheilt gewesen war. Der damalige Bürgermeister, welcher ebenfalls ein Mitglied des Schuhmachergewerkes und bei der Ertränkung des Pflegers zugegen war, soll sich sogar den Hut desselben angeeignet haben, weshalb seit diesem Vorfalle die Schuhmacher allgemein „Kapusendiebe“ genannt wurden (Kapuse = Kappe, Kopfbedeckung). Dieser Spitzname ist dann später auf sämtliche Rastenburger übertragen worden und hat sich im Volksmunde noch lange Zeit hindurch erhalten. Es war daher eine Rehabilitation des Schuhmachergewerkes erforderlich, welche denn auch durch eine besondere Urkunde des Herzogs erfolgte (vgl. Beckherrn, Rastenburg S. 121). Die ganze Angelegenheit erregte in hohem Grade den Unwillen der Bürgerschaft, welcher sich sogar in boshaften Bemerkungen über den Herzog äusserte. So erzählte man z. B. der neue Bürgermeister habe „40 Thaler spendirt“, um zu der Würde zu gelangen. Auf diesen Vorgang soll sich nach der Meinung des Chronisten auch das in der Stadt gebräuchliche Sprichwort: „Vierzig Thaler und ein Leister machen einen Schuster zum Bürgermeister“ bezogen haben. Die neue Stadtobrigkeit